

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
 Inzeraten-Aannahme: Publicitas A.-G., Martigasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 85
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur b.m. G. Vintler, A.-G. Telefon 27.52

Insertionspreis: Die einspaltige Rom-
pareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für
die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 /
Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Placierungsvorschläge der In-
serate / Inseratenschluß Montaa Abend

Wochenchronik.

Aus der Bundesversammlung

Bern, den 8. Dezember.

Ein wohlbedachtes Barockaltarschmück empfing uns
Sessionsgebäude am 5. Dezember die eigenbürtigen
Käte. So distrikt tollgig list dieser polizeiliche
Gedankens, daß ihm nur ein gelobtes Jahr
hin auf die Trübsen und da oben besonders
förgaltig organisiert. Die außerordentliche Vorkä-
mehrer galb der Verbeimung von Demonstrationen
anläßlich der Beratung der Immunitätsbewilligung
erfi an der Dienstagsföigung nur Sprache kommen
loft, war doch anzunehmen, daß sie auch in den
Vorabend hineinnehmen werde. Und so geschah es.
Die für sozialistische Fraktion kam gleich
nach Schließung der Sitzung. Die für die
Antifaschisten war jedoch am Schluß zu behandeln,
da sie an Wichtigkeit jedem andern vorangehe. Es
lebe eine Diskussion über diesen Döndelraum ein.
Der Sozialistische unterlag. Schließung 1/2, bei
nur 2000 Stimmen. Die Antifaschisten, die
Sesler schwang, hatte von vornherein erklärt, daß
er sich nicht unter Druck setzen lasse, sondern auf
die Anrechnung seiner Tagesordnung, auf Beginn
der Verhandlung des Barockaltars des Bundes
1933 leiste.

Der Dienstag war Johann der große Tag der Seßion im Nationalrat. Beide Tribunale, nahezu lückenlose Befetzung im Saal. Ein Zudrang in und auch ausländischer Presse, für die man noch einen Teil der öffentlichen Tribüne reserviert hatte. Im übrigen aber Ruhe bis in die Abendstunden hinein. Erst als die beiden Genfer: Lachenal (frei-) und Rossiet (soz.), die vom himmlischen Örgen Tal her an gegenseitige Gefechte gewohnt sind, gegen einander antraten und jeder für sich das Recht der Wahrheit und der Gerechtigkeit und die Meinung des Genfer Volkes zum Ausdruck zu bringen, wurde es lebhafter.

Die Immunitätsfrage mußte behandelt werden, weil der sozialistische Führer Nicole, der wegen seiner Verrätherie beim Genfer Krawall in Untersuchungshaft sitzt, durch seinen Verteidiger und Gesinnungsfreund Nationalrat Dider das Gefühl und Bewilligung der Immunität gestellt hatte, das heißt das Gefühl um Freilassung für die Dauer und zur Teilnahme an der Desambersession der eidgenössischen

Zugehörig ist die Entscheidung in dieser Immunitätsfrage mit als sogen. Garantien des Bundes von 1857 einzuordnen. Diese Garantien sind auf Unfälle beschränkt, längst aber rechtlichschlüssig erkannt wurde. Leider hat man einem hohen Stellen auf dem Jahr 1919, das diese Revision anordnete, noch nicht Folge gegeben, so daß nun die Interaktionskraft des Bundesrats und seiner Kammern im Jahre 1919 durch den Bundestag, der Bundesrat, den eidgen. Räten kurz vor ihrem Zusammentritt einen Bericht zu unterbreiten, in dem er ihnen ersucht, das Gesetz auf Beibehaltung der Immunität für Dr. Nock abzugeben.

Dar eine solche gemäß dem Sinne des Gesetzes in der Tat eintreffend sein wird, ist nach der Session begangen wurde, und für das die Unterredung bereits eingeleitet ist. Eine Unterredung würde die Unterredung ungünstig beeinflussen.

Dieser bundesrätliche Antrag handelte vom Dienstag, den zwei Sitzungen zur Diskussion. Nachdem er vom Kommissionspräsidenten Dr. Schneller (f. L.) im Namen der bürgerlichen Kommission abgelehnt war, wurde die Minderheit bewilligt, der Immunität für Dr. Nicole. Der Rat schied sich in beratenden Debatten in zwei Lager: Der Sozialdemokratische und Kommunisten — vorwiegend die „Freischützler“ und die „Kriegsgefangenen“ — und die „Gadient“, aber die Rolle Nicles in Genf zwar verurteilt, aber in Anbetracht der Möglichkeit, das Gefes zu über- oder zu interpretieren, es vorzuziehen, die Angelegenheit zu überlassen. Der große Gegenstand war die Frage, ob die Ausprägung der Immunität, die die Bundesversammlung gegen den bundesrätlichen Antrag bot den Gegnern derselben die Tatsache, daß

der Bundesrat von 1919 die bagen Immunitätsbestimmungen anders interpretiert hätte, als der Bundesrat von 1932. Allen Bundesrat-Mitgliedern konnte mit Recht für sich beansprucht, daß auch die 121 gegenwärtigen nichtig ist. Mit 121 gegen 47 Stimmen, das heißt mit allen bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, des Sozialistilföhrers Gaidner, wurde beschlossen, es sei das Gesetz des Hrn. Nitsch als Verletzung der Immunität anzusehen.

wurde am Beschluß der Zunftallt. abgelehnt.
 Der Antrag, die Zunftallt. zu einer
 neuen Präsidium- und Vizepräsidenten-
 Wahlen zu beschließen, wurde vom Herr
 verteidigt den hohen Sitz mit Worten der Ehre
 und Anerkennung für den aus dem öffentlichen
 Leben ausgeschiedenen Dr. Präsidenten Herrn
 Berke. Durch die Wahl von Dr. Dolfus wur-
 de der Anhang der kath.-örtl. Gruppe aus den Präsi-
 denten und Vizepräsidenten der Zunftallt.
 des Galles, Sozialdemokrat, der Huber, neuwählt.
 Nur langsam vollzog sich bis dahin die Beratung
 des Voranlasses des Bundes vom 1933.
 Der Bundesrat hat ein eigentliches Arbeitsge-
 schäft, indem er so viel als möglich Abschieden-
 gen von Subventionen und Befähigung von An-
 gesetzten aller Art vornimmt. Damit wird
 der Zunftallt. in der Lage, die Zunftallt. zu
 jedermann die Notwendigkeit des Vereins erkennt,
 im Einzelfall findet sich immer ein Vertreter, der
 betont, daß Ehren gerade hier nicht am Platz ist.
 In der nächsten Debatte um das Militär-
 budget wieder diesmal die Zunftallt. vom 9.
 November mehr hinein als die große Arbeits-
 zunftallt. der Zunftallt. der Zunftallt. der Zunftallt.
 als ein Mittel der Arbeitskampfs, das die Bürger-
 lichen gegen die Zunftallt. gebrauchen, die anderer
 Meinung sind als sie. Gegen eine solche Auffassung
 setzte sich Bundesrat Minger energisch zur Wehr.
 Ein Antrag von Dr. Schneider (soz., Basel) verlang-
 te, daß man das Militär-
 budget streiche, der notwendig ist, um die für
 die Zunftallt. der Zunftallt. der Zunftallt. der Zunftallt.
 Stellung nützlicher Gegenstände ungenügend. Ein
 solcher Antrag bedeutet Verzicht auf die Arme und
 nicht im Widerspruch zu Verfassung und Gesetz.

Bei dem bisherigen Beratungstempo wird es kaum möglich sein, daß die 1. Sessionswoche und die Budgetberatung im Nationalrat miteinander abschließen.

[illegible]

Eugen Huber und die Schweizerfrauen.

Am 10. Dezember 1932 sind es 25 Jahre her, seit von unsern edelgenüßigen Vätern in feierlicher Abstimmung unser heutiges Rittenbüch, das den Schweizerfrauen gegenüber früher so weitestehende Fortschritte brachte, angenommen wurde. Es ist uns Frauen daher ein Bedürfnis, auch in unsern Reihen dessen weitherzigen Schöpfers dankbar zu gedenken.

Im Jahr 1900 wurde der Vorenwurf des Schweizer Jährgebuchs nach achtjähriger Arbeit vom Bundesrat, der Öffentlichkeit übergeben mit der Eingabung an alle, durch Eingaben ihren Standpunkt dazu geltend zu machen. Diese Aufforderung hatten die Schweizerinnen auch auf sich bezieht; hatte sie doch schon die Vorarbeiten wiederholt zu Beratungen zusammengeführt, ja, man darf sagen, daß die Vereinfachungsbestrebungen auf dem Boden der schweizerischen Gelegenheit die Gründung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine veranlaßt und befähigt hat. Im „Bunde“ wurden die Wünige der Frauen beprobt, bearbeitet und in Petitionen gefaßt. Das Beziehen einer solchen Organisation hat sicher viel dazu beigetragen, die Wünige schärfer gefaßt haben und wenn die Wünige befristet werden konnten, so sind sie doch befristet, erzwungen worden und haben sich manches bedacht, das nicht als Wüfen schiefer werden konnte.

An der zweiten Generalversammlung des Bundes im Jahre 1901 sprach die Präsidentin, Frä. v. Müllinen, folgende Worte: „Wir stehen in werdender, wachsender Zeit, einer Zeit, die unsere ganze Kraft und Einsicht in Anspruch

Einmüthig. Einmüthig's Recht steht doch vor uns auf
 das uns're alten Rechte umwinden und unser
 alten Unrecht abhocken soll! Das greift die
 uns in unser Leben ein, und wer von uns Frauen
 danken wollte, das sei nur Männerfrage! Wir
 uns Frauen weiter nicht viel an, können
 ein seltsames Erwachen erleben und sich plötzlich
 vor Tausenden und Folgen gestellt sehen, an die
 nie gedacht und nie für möglich gehalten
 hätten. Für ein anderes als die Neue, wäre es
 nicht gut zu sagen. Daß unsere „Selbstver-
 leugnerin“ die Frauen die Rechte der Männer
 an fünfzig den fünften Theil zu haben stattfinde
 und sich täglich mehr und wächst, wie die Flut
 steigt, — dafür zeugen die vielen Fragen und
 Klüße, die im Laufe des Jahres an uns er-
 scheinen sind und die zahlreichen Schreien: die
 Klüße: was tun die Frauen beim Werden des
 fünften Theils ihres Rechtes? Wer vertritt unser Sache
 und wer wird unser Sprecher sein? Wer wird uns
 unsere Wünsche vorbringen und unser Bedürfnis
 in Erfüllung verschaffen? Was zu betonen,
 was zu vermeiden, was zu thun, was nicht zu
 thun? Was zu geben, sind wir heute überhaupt
 zu fordern? Sie nun auf und daß Gutes an
 Geredetes dabei entliehe, das halte „Anti!“

Erfüllt von diesem Gefühl tiefer Verantwortung gingen die Frauen ans Werk und verlangten, im Räte der Männer, welche der Vorentwurf zu beraten hatten, ebenfalls vertreten zu sein. Der Schöpfer des neuen Gezeigeswerkes, Eugen Huber, der auch während des nun folgenden fünfjährigen Beratungszeitraums die Expertenkommission blieb, der alle nun

Brief an Ruth Waldstetter zum
50. Geburtstag.

Sehr verehrte Frau Waldfstett

Sie haben es fertig gebracht, Ihnen 50 Geburts-
tag zu überreichen am Schweizer Literatur-Himmels-
aufkanten zu lassen, das selbst das „Schweizer
Frauenblatt“, das Ihnen für so manden gehörs-
taglich den Adel schändet, mit seinen Mühsämen
erbt post festum die Ehre, Ihnen die Ehre zu
verleihen. Verehren Ihres literarischen Werkes ist
es klar, daß sich die besten dieser Wünsche auf die
Weiterführung und Vervollendung dieser Ihrer liebsten
Aufgabe beziehen sollen. Mögen Ihnen die nächsten
Jahre in diesem Sinne fruchtbar werden! Die Ge-
schichte Ihres Lebens wird nach Ihren neuen
Schöpfungen um freudigeren Fortschritt zu
früheren Hande zum wertvollen geistigen Beispi-
el werden. Daß Sie im Laufe der Jahre Abnahme
Ihres kultivierten Geistes und Ihrer feinen Eräh-
lungskraft immer wieder dem „Schweizer Frauen-
blatt“ anzureichend haben, ehrt uns, und Sie werden
darum wissen, daß wir auch die Fortsetzung Ihres
wertvollen Lebens hoffen. So werden wir auch die
verehrte Frau Badstuber, im Namen der Ver-
fasserin und der Redaktion die dankbarsten Grü-
ße.
Ihre A. S.

Über Jugendliteratur.

Bon Helene Mener.

Dem Bilderbuch haben vor allem zwei an sich im Gegensatz stehende Künstler ihren Stempel aufgeprägt: Karl Freyholtz mit seinen aus dem Er-

ebnis des indes herausgezeichneten Bildern in umgekehrten Farben und einfachen Linien und Ernst Kreibitz, der mit Liebe der Einzelheit nachgeht und die Wirklichkeit mächtigsten bescheiden mit Gefühlsregung können nur das neueste Bildwerk Kreibitz' sein. Es ist ein Bild, das man wieder zur Hand nehmen. „Aus veränderten Farben“ betitelt der Maler sein Werk, das er auf einer zweiten Folge von Mikroskopen als Kollage aufbaut. Das Fröhliche ist fast gar nicht geworden, auch wo der Text zu seiner Darstellung auffordert. Aber es ist eine mühsame Arbeit, die in der von überlieferten Schemata abzuweichen. Die Künstlerin hat sich nicht verlassen mutet sie keine Bilderhaftigkeit an, sondern von ragen den Hypothesen und Transparenzen beschüttert Triebstoff; wie eindringlich mahnt an Nektar und Vergehen das sonnengeleuchte Seidenband an scharfer Wand, aber dem einen jarter Schippe gleich, verdorrte Blumen tragen. Die Ausstattung durch Kreibitz ist eine große Freude, die die Künstlerin Kreibitz' in einem feinen, aber nicht zu

Normal unmerkbar unter dem Einflusse Freyholds steht Tom Seidmann-Freud mit dem Buch der erfüllten Wünsche Müller & Kienheuer, Potsdam). Sie wendet sich aber ungleich ihrem Vorbilde vom Mittag ab ins Reich der Träume. Sie fühlt sich in die Seele des phantasiebegabten Kindes ein. In dem sie dessen unbewußten Seelenregungen Ausdruck verleiht, ermuntert sie zum eigenen Fabulieren. Die etwas schematische Zeichnung mit den übergoßen Augen und der Antiquadrur kommt dem jüngern Kinde entgegen.

Ein fortgeschrittenes Alter legt die diesjährige Neuerscheinung des Verlages Schafflein in Köln a. Rh. voraus. Wo steckt Hans Ueberall? Nennt sich die reich bemalte Merseburger von Meißel?

Ein nettes Waltkeitschen bereitet, in einer hohen
Hafelnur verborgen, seinem kleinen menschenleichen
Freunde lange Mähen der Wanderschaft durch Weiden
Wald und Feld, bis das vernünftige, unablässig ge-
suchte aus der Notizjahre des Hirtensubens springen
wo es die ganze Zeit über verneimt hat. Georg
Waltke Hühner hat mit seinen Bildern wohl nicht
allen Zaubern der schaffhaften Märchenzählung ein
eigenes.

[illegible]

Eugen Huber

im Jahre 1912 auf der vom Bunde Schweiz. Frauenvereine anlässlich des in Kraft getretenen Zivilgesetzes herausgegebenen Karte. (S. unser heutiger Zeitartikel.)

aufeinanderprallen. Gegenüber auszugleichen bedarf, bedarf die Förderung sehr wohl und bedarf, und ich gehe zu dem Einleiten Prof. Sabers für unser Volk, welches sich in der Tat als großartig, als ein so bekannt, was das war für ein Prinzip einzutreten, dessen Anwendung wenigstens ihm für unser Volk verdrückt erziehen und das es, mit Rücksicht auf die Abstimmung durch die nur männlichen Stimmberechtigten, noch nicht unterliegen konnte: das Prinzip der vollen Geburtszeit der Gattin, auch ihr Recht, die Verwertung ihres Vermögens in der Ehe selber zu bestimmen und zu veranlassen. Es war ein Novum, daß die Schweizerfrauen in einer eigenständigen Kommission einen Vertreter haben sollten und es war klar, daß es ein Stimmberechtigter Vertreter sein mußte! So kam zunächst das keine Frau sein, doch wurde der vom Bund Schweizerischer Gemeinden vorgeschlagene Prof. Smit in Bern gewählt. Und in diesem Jahre darüber, dem unter den Vätern des alten Verfassunges der Schweizerfrauen als ersten Vertreter, offiziell im Nute der Männer gehört zu werden! Gerade dies auch noch durch den Mund eines andern Mannes, so war der Schritt doch schon ein großer und bei vielen unerwarteter.

Recht wurde es unserm Vertreter nicht gemacht, den Frauenhandpunkt zu behaupten und ihm Achtung zu verschaffen. Doch Prof. Gmür ist mit Fertigkeit für uns eingetreten und wir sind ihm zu größtem Danke verpflichtet. Er hatte alle Verhandlungen während der Beratung, mit dem Büro des Bundesvorstandes mündlich besprochen und hat auch einen schriftlichen Bericht abgelegt; die Protokolle waren unsern Vertreterinnen zugänglich und so konnten sie rechtzeitig eingesehen, neue Eingaben machen, Widersacher unserer Prinzipien persönlich aufsuchen etc., um ihren Ansichten vom Recht und Gerechtigkeit zum Ausdruck zu versetzen. Die Verhandlung des uns interessierenden frauenenergie betreffen, die Gestaltung der öffentlichen Güterrechte, die Gütertrennung sollte der ordentliche Güterstand sein, d. h. das Recht, das Gültigkeit hat, wenn die Eheleute nichts anderes bestimmen. Wir wissen, daß die Gütertrennung der nor-

Das Jahr 1896 dieses Jahr seine Kinder im Schlaraffenland neu aufliegte (Selbstverlag), wird hoch begrüßt. Er hat sich seinen eigenen, jedem schulfähigen vertrauten Stil geschaffen, der verständnisvoll der kindlichen Neugierde Raum gewährt und durch einfache Zinienführung zur Nachahmung ermuntert. Wie fröhlich hüpfen die Mittelreize Karl's Stammes, und wie haben die beiden Künstler dem alten Märchenstoffe neue Seiten abgewonnen mit den Beilegen, die sie gleich abends ihre Schlüter luden, um zu lesen. Der Dichter, der wohl aus holländischen Gärten in Freuden, hat auch eine pädagogische Gewand in Prosa, die nicht nur für den Dichter's gewundene Ausläufe zeigt Abweichungen bei den Bildern im Sinne anderer Lebenswirklichkeit.

Sehr reich muß die Apotheke sein, und die großen Apfeln von Eleia Möschlin (Frankr., Bern.) Da sie einmal die beschnitzte, lichte Krone über dem schwedischen Stierenkübel Satz, der leidlich schön gekürzt, feinst ist und bis zu pflüggig zu sein pflegt, und sich so, so schön sein muß. Die Krone, kein gelbes, gelbes, als Preis aus für den größten Apfel, den man an der ablieferet. Die so kleinen Früchte bleiben klein Eigentum. Und nur der Annarrich nach der „Apostelmarkt“, die Peste, die aus allen Himmelsrichtungen kommen, die Früchte von Apfel, welche die kleinen Äpfel, die so schön sind, die so schön sind, mit Hilfe des Schulmeisters fortsetzt, gemeinen, wo: und sie leicht die alten, armen Witz Marthas der Preise zugeht! Aber Satz ist ein kleiner Satz, man, der mit seinen auferlebten Apfeln zu Markt, sehr, und einen kleinen Preis hindringt. An einen, der so schön ist, und so schön ist, und so schön ist, nur hat er genug Apfel zu sein, und so schön ist, nur Verkauf, so lange er lebt. An Aufsehen

[illegible]

Krisenopfer.

gebildete Frau (besonders etwa die Leserin, die Adressatin) das Recht haben, sich ohne Rücksicht auf ihren Billigstand, "Frau" zu nennen, wie dies in Österreich z. B. ja seit langem üblich ist? Vermutlich nimmt man an, daß die andern Frauenkreise sich dann allmählich auch dieses Recht nehmen würden. Ich persönlich bedarfens, Akademikerin und Frau, möchte diese Scheidung sehr innerlich unserer Frauenwelt und meine, nicht immer, nicht immer, nicht immer, habe das Recht auf jeden Ehrennamen.

Die Frage heißt also im Allgemeinen: "Frau" oder "Fräulein"? Es ist schon so manchmal hier darüber gesprochen worden. Aber vielleicht ist mir erlaubt, "die andere Seite" einmal aufzuheben. In Genf, nach dem Ueberleben der Würstchenrevolution, sah unsere eine Schär beimamen beim Mädchen. Da verabschiedete sich eine von uns, Frä. Dr. G. W., unter aller Stolz und ohne Liebe. Kief da die prächtige Journalistin Elisabeth Thomen voll Stolz: "Sagt ihr untereinander nicht 'Frau'? In Zürich, bei der Frauenzentrale, ist das jetzt allgemein üblich!" — Drauf meinte ich lachend: "Es kann drum sein, daß unter Frä. Dr. W. lieber ein 'Fräulein' ist als eine Frau." Und Frä. Dr. G. W., die Vorken wie ein Schien um das ichen Gesicht, antwortete: "Verlegen vor den vielen Augen, aber lachend: 'Ja, beim jetzigen Zustand unseres 'Akademiker' kann man froh sein, wenn man ein 'Fräulein' ist!" Darauf Gesichter, bei den Verheirateten etwas gedämpft war.

Es ist so: Je höher das Wort "Fräulein" auch klingt, je "verfeinert" in Form und im Sinn, je ungeschwieblicher auch, je bezeichnender es in Wahrheit und Tat vor unsern Gezeiten nicht etwas Niedrigeres, etwas Kleineres, sondern das Gegenteil.

Denken wir etwa an den Ausdruck des leider verstorbenen Bundesrichters Guggenheim vor unserm Großen Rat: "In unserm Land herrscht volle Rechtsgleichheit. Vor dem Gesetz sind gleich die Reiche wie der Arme, der Kluge wie der Dumme, der Gelehrte wie der Ungelehrte, der Große wie der Kleine, nur die Ehefrau, die allein ist, mindert das Recht." Ja: sie allein verliert ihren Namen, sie allein verliert das Recht, ihren Wohnort zu wählen. Sie allein verliert, beim gewöhnlichen Güterkauf, das Recht, ihr erworbenes Vermögen zu verwalten und die Jinsen zu genießen. Ihr allein kann, vom Ehemann, jederzeit verboten werden, einen Beruf auszuüben, um nur eines zu nennen.

Vor einiger Zeit sagte mir ein Bankmann: "Wir machen nun eine große Untersuchung unserer Guthaben: wir prüfen bei allen unsern Schuldnerinnen, ob sie lebig sind oder verheiratet, und wenn sie verheiratet sind, ob auch ja der Ehemann seine Unterschrift gab!"

"Frau" sein, heißt ja, in unserm lieben Lande, "nicht eigenen Meistes" sein. Ein "Fräulein" steht, vor unsern Gezeiten, weit höher. Wenn sie z. B. einen Kaufvertrag abschließt, wird sie nach dem Namen ihres Mannes, der Frage: Und dem Vater gegenüber erklärt das Gesetz sie ja einmal, "großjährig". Dem Mann gegenüber aber wird sie das, vor unsern Gezeiten, eigentlich nie.

Vor unsern Gezeiten und vor unserer Verfassung ist bloß der Mann ein zwangsgerichteter Bürger; sei er lebig, sei er gezeihen, sei er verheiratet, danach fragt niemand. "Das Fräulein" ist etwa, sagen wir, achtzehnjährig, die Ehefrau" geist nicht mehr als vierzehn. Wenn wir nun, dem Zug der Zeit folgend, lieber etwas mehr scheinen wollen als wir rechtlich sind, hoffen, der höhere Titel werde allmählich eine höhere Rechtsstellung nach sich ziehen, dann können wir nicht bestreuen, daß uns allmählich "Fräulein" zu bezeichnen. Die wirklichen "Fräulein" werden keine Ehefrau deshalb feigen, und wir alle hätten wenigstens, trotz unserer ungerechten Lage und der trübseligen Zeit, ein nützliches Gefächter.

Eine weitere Zuschrift.

Im Interesse unseres "Frauenblattes" halte ich es für nötig, ausdrücklich zu betonen, daß wir die weite Frauenkreise mit Frau G. W. B. darin einfind, die Vorrechte der Fräulein an den Bundesrat für berechtigt und zum Teil widerrechtlich zu halten. Merkt man denn nicht, daß mit den bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit widerholten Angriffen auf unsere Verechtigungsanne nur die Autorität unterhütet werden und die Wadenkanten der Schweiz, die in Genf für den Frieden reden und dabei die offenbar

Niemand wird sich wundern, daß auch das Schweizer Frauenblatt die Krise zu spüren bekommt und wir auf Ende des Jahres ein Defizit erwarten müssen.

Wenn der Rückgang der Abonnenten noch als erträglich bezeichnet werden darf, so fürchten wir, daß der kommende Januar neue Absagen bringen wird. Deshalb bitten wir alle unsere Abonnenten dringend, wenn nicht äußerster Notwendigkeit sie zu andern zwingt, uns Treue zu halten oder doch einen neuen Abonnenten an ihrer Stelle zu gewinnen. Wir müssen unbedingt unsere Abonnenten-Zahl vermehren, im Interesse unserer Frauenarbeit im Allgemeinen und unseres Blattes im besonderen.

Spürbar vor allem war der Anfall an Inseraten, der sich auf Tausende beläuft und eine allgemeine Erscheinung der Krise ist. Um diesen Anfall einigermaßen zu decken, sieht sich der Vorstand genötigt, neue Quellen zu finden und erlaubt sich, an die Leserinnen zu gelangen mit der großen Bitte, ja Zustimmung, dem Blatt ein Krisenopfer von je einem Franken pro Abonnentin bringen zu wollen. Wir haben ein Postcheckkonto

Schweizer Frauenblatt St. Gallen 15 526 eingerichtet und werden die Eingänge dann öffentlich dankend. Vielleicht kann die eine oder

größte Arme aufgestellt, die ältesten Grausamkeiten bezeugen haben, von denen die neuere Geschichte weiß? Wäre die Friedensliga wirklich in jeder Beziehung "konsequent", so müßte sie auch Sturm laufen gegen die Institution der Polizei und die Notwehrparagrafen unserer Strafrechts.

andere auch etwas mehr tun zum Ausgleich da, wo aus irgend einem Grunde eine Abonnentin nichts sollte tun können.

Es tut dem Vorstand leid, nicht nur nicht in der Lage zu sein, das Abonnement zu verbilligen, sondern außerdem noch um eine extra "Weihnachtsgabe" betteln zu müssen. Aber wenn die Frauen nicht solidarisch zusammen stehen in dieser Sache und wenn die wirtschaftliche Lage noch länger so gedrückt bleibt, so dürfte es geschehen, daß auch unser Blatt ihr zum Opfer fällt.

Es sind für das nächste Jahr einige Neuerungen vorgesehen, wie fortlaufende Novellen im Feuilleton, mehrere belletristische Beilagen und sonst noch einige Ergänzungen durch weniger ausschließlich "Frauenbewegte" Beiträge. Zu unserer Freude hat sich Fräulein Emmi Bloch, Zürich, als regelmäßige Mitarbeiterin zur Verfügung gestellt. Wir wissen, daß das Blatt einmal auf dieser Seite "zu links", da andermal auf der andern "zu rechts" empfunden wird. Vergessen wir nie, daß es die Plattform der freien Aussprache sein soll, die wir sonst nirgends haben.

Möge unser Bittruf nicht ungehört verhallen, und unsere Leserinnen sich bereit finden zu diesem für die Einzelne ja wirklich nicht sehr spürbaren Krisenopfer, das aber in seiner Gesamtheit für uns doch eine sehr wirksame Hilfe bedeutet. Geben sie selber als — betteln!

Der Vorstand des Schweiz. Frauenblattes.

Gesundheit für Alle!

Mögen noch so viele Weltanschauungen die Menschen trennen, in einem Punkt sind wir wohl alle einig: Eine gute Gesundheit ist das wertvollste Gut und muss ganz besonders gehütet werden.

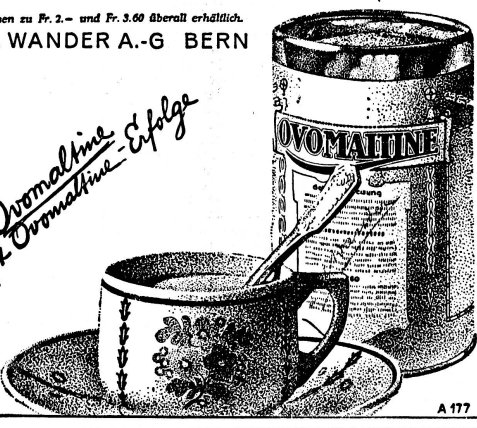
Wir alle kennen aber die Tage und Zeiten, wo uns Appetitlosigkeit, Magenverengung, Zerfahrenheit arg zusetzen und wir uns krank, müde und erschöpft fühlen: schlecht disponiert, weder zur Arbeit noch zum Freuen fähig.

Kennen Sie diese Störungen auch?

Was immer der Grund sein mag, ein Versuch mit Ovomaltine wird in den meisten Fällen eine Wendung zum Besseren herbeiführen. Nehmen Sie Ovomaltine, zu den Zwischenmahlzeiten, als Schlummertrunk. Ovomaltine führt dem kranken Organismus die wertvollsten Nährstoffe in so konzentrierter Form zu, dass das entstandene Minus bald ausgeglichen wird. Ovomaltine ist verdaulich und hat sich immer bewährt, wenn die gewöhnliche Kost nicht ausreichte.

In Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Nur Ovomaltine schafft Ovomaltine-Erfolge



streben, ist es doch notwendiger als je, daß wir einander die Hand zu Hilfs- und Friedensarbeit reichen!
S. B. 23.

Von Kurzen und Tagungen.

Schweizer Frauenvereine.

Die Abgesandtenversammlung tagte am 27. November in Solothurn. Am Vormittag wurden im Palace-Rino die Fräulein in Ararat und das deutsche Frauenkreise, am Nachmittag im Kantonsratssaal die Abgesandtenversammlung abgehalten, begrüßt durch den Zentralpräsidenten, Herrn Rüdiger, der Verband hat im Berichtsjahr um die erfreuliche Zahl von mehr als 20 Sectionen mit über 1000 tugendlichen Mitgliedern zugenommen. Herr Rüdiger referierte über die abgehaltenen Leiter, Spiel- und Kreisläufe durch die in verabschiedeten Weile gewährte Subvention des Bundes war es möglich, viele Kurze im bisherigen Wege durchzuführen, zum Teil sogar noch weiter auszubauen.

Herr B. Feder berichtet über die trotz dem schlechten Wetter sehr gut gelungenen Fräulein in Ararat und dankt allen Beteiligten für ihre Mühe. Feder tritt Herr Feder von seinem Amt als Präsident der technischen Kommission zurück, an seine Stelle tritt Herr August Rüdiger, Oberwinterthur, gewählt. Herr Feder wird in Winterthur seiner langjährigen Verdienste für das Frauenkreise die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Im Jahre 1933 sollen die Kurze im gleichen Rahmen wie in diesem Jahre durchgeführt werden. Aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums soll nächstes Jahr eine einzige Festfeier herausgehoben werden. Zentralpräsident Scheuermann des Eidgenössischen Turnvereins spricht sein Lob über die Fräulein in Ararat aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Verband auch weiterhin auf dem einschlägigen Wege weiterzuehen. Nach Schluß der Verhandlungen sind es noch ein gemeinsames Zusammenfinden im Hotel Krone.

Humor.

Ged auch noch

In der Gemeinderatsitzung in einer ländlichen Gemeinde war nach längerem Hin und Her beschlossen worden, den Zuchthausleiter gegen Unfall zu versichern. Nach erliegendem Geschäft erbob sich ein weiterer Bauer und sagte, ihm scheine, man die Gemeinderatsmitglieder auch gerade noch versichern, es gebe in einem!

Verammlungs-Anzeiger

Basel: Montag, den 12. Dezember, 20 Uhr, in der Frauenunion, Fluggasse 2 III. Stad. Versammlung für Frauenkreise. Was ist Frauenpolitik? Vortrag von Frau Dr. Leuch. Bericht von Frau Schönaue r über die Tagung des Bundes Schweizer Frauenvereine.

Zürich: Donnerstag, den 15. Dez., 16. Uhr, im "Lindenbaum", Stadlerhofstraße. Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Gruppe Zürich: Monolog Zusammenkunft mit Ausprache. (See.) Aus den Kriegserfahrungen gefallener Studenten und von Weibschicksalern.

Schaffhausen: Montag, den 12. Dezember, 20 Uhr, in der "Lindenburg", Stadlerhofstraße. Vorbereitung der Friedenskonferenz Schaffhausen. Vortrag: Die Frau in der Schaffhausen, Vortrag von Frau Dr. R. Schenckmann, Winterthur.

Redation.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25 13.
Heute: Frau Anna Dreyer, Dübler, Zürich, Freisingerstrasse 142. Telefon 22 606.

Gegen Schwächezustände aller Art

Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 2.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Das ganze Jahr geöffnet, P 25 Z
zum Ausruhen vorzüglich geeignet ist das

Ferienhaus Benzenrütli

ob Heiden, Kt. Appenzel (Tel. Heiden 112). Gute bürgerl. Verpflegung, Pensionpreis Fr. 6.—. Für die Zentralen kleiner Zuschlag im Winter. Prospekte durch die Leitung.

berren bürgerlichen Jugend ist das Hauptmotiv des Buches; das mütterliche Versehen. Adolfin Marie Samfuns überläßt auf diesen Band. Nur eine Frage erhebt sich. Die Verfasserin führt ihren Dia, führt Angst aus der glücklichen Verabschiedung in "gehobene Verabschiedung". Das Buch läßt eine weitere Folge erwarten; werden sich die ungeborenen, unvollständigen Naturen auch später bezeugen? Ein weiteres Buch ist M. A. R. E. L. V. O. S. I. N. G. L. I. M. A. N. N. (Otto Maier, Ravensburg.) Anfanglich im Tone der Berichtserstattung, nach und nach gehalten wird die Entlohnung dreier Schwestern von 10 bis 17 Jahren dargestellt. Die Mädchen verlieren ihre als Herrin prächtigende Mutter und finden ein finanzielles Schicksal für einen Mann. So daß sich aus dem Sammelbericht M. A. R. E. L. V. O. S. I. N. G. L. I. M. A. N. N. die wille, kräftige, angehende Medizinerin Marieanne, die fräulich gütige Jugendbuchhändlerin Regi und die ammutive Tänzerin Lilian in immer bestimmteren Formen herausfinden. Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Marie, die das Schicksal zur Vererbung eigenständiger Wünsche führt, worauf ihr der Sohn, das heißt ererbte Medizinstudium, aufsteht. Daß alle drei Mädchen einen männlichen Kameraden, nicht einen Freund zum Hüten finden, wird dem Buche in den Augen unserer Leserschaft nicht faden. Der Zwischenfall der Vererbung der Vererbung in die Augen, wenn wir die beiden Neuzugewinnungen des Schaffhausen Verlages in Köln zur Hand nehmen. Da ist auf der einen Seite die gemüthliche Kindererzählung, auf der andern das gerissene Abenteuerbuch. Schon die Umfänglichkeit fragen alles. Von klarem Sinnestabstand unwillig, für der keine Zeit der einen Erzählung auf einem Baum. Ein Vogel läßt sich auf seine erhabene Faust nieder; ein zweiter blüht wie fragend zu ihm empor. Stille

Verabschiedung umfängt uns. Der andere Umfänglichkeit verläßt uns in die Großstadt. Dort schneidet die Gasse eines Nichtkaufes in den Wipfel des Gehsteiges. Der Schein der Laterne unterstreicht die Wandentwürfen eines Kindertrupps, der nach drei dunklen Gestalten spürt, welche gegen den oberen nachblauen Wipfel zu schreiten. Die grellen Wipfel eines Autos bilden die Gegenpunkte zum Laterneleucht. Über dem wie aus Blut die Ueberströmung des Buches Das rote U gleich einer Vorklettere schreibt. Zwei Bilder — zwei Welten. Der Norweger Schjorv Floden hat die bezaubernde Art der frühen physiologischen Kindererzählung. In Fritz und seine Freunde (für 8 bis 12 Jahre) erzählt er Märchen mit dem Ueberströmung, ohne die Erwachsenen bloßzustellen. Blume, Baum und Tier sind dem Kinde weisend, und schließlich wird es ganz in die mütterliche Liebe einer Wollkinderin eingeweiht. Ein feines, fülliges Buch, eine Nahrung für das kindliche Gemüt. Und nun Das rote U von W. B. B. M. A. T. T. I. S. E. N., eine Jugendgeschichte für 10 bis 14 Jahre. Bei allen Verabschiedungen dieser Richtung läßt sich der Gedanke nicht abweisen, daß der beispiellose Erfolg, den Erich Kästner mit seinem letzten Jugendbuch Emil und die Detektive errang, den Anstoß zu ihrer Entstehung gegeben hat. Die Jungen schließen sich in einem Klub zusammen zur Ausübung aller Eitelkeit, zum Verheizen eines beispiellosen Abenteuer. Detektiv zu spielen, den Verbrecher unter Umgebung der Polizei, ohne Hilfe der Erwachsenen festzunehmen, ist das Ziel, dem man mit fortlicher Begeisterung aufreißt. Ein so wichtiges Mädchen, noch "heiler" als die Jungen, spielt mit über übernimmt die Führung. Nicht selten, so im "Roten U" taucht ein guter Onkel auf, der sein Vergehen an den Streichen hat und selbst

unweilen eine Kankerlebe legt, wenn der Betrieb einzufließen scheint. Traugott Vogel umkreist in der "Schweiz. Lehrerzeitung" vom 5. November den Stil dieser neuen Jugendbücher. Der jugendliche Leser ist hoffnungslos; man bietet ihm möglichst viel Material im Berichtstempo. Also, Jugendbuchsteller, halbe nach spannenden Erlebnissen; auf die innere Wahrheitlichkeit kommt es weniger an. Wollt doch die Geschichte wie ein Filmstück ab; man hat gar nicht Zeit zur Meinung. Und selbstverständlich, daß das happy end des Fins nicht fehlt, bei dem reiche Schloß- und Willenbesitzer oder in deren Ermahnung Zerkleinerer und andere Weile gefällig in Erscheinung treten. Das rote U gehört nicht zu den leichtesten seiner Gattung. Es belüßt den Bazar einer durchkomponierten Leitidee. Das rote U — der Leser ahnt es allmählich, den Klugheissen bleibt es bis zuletzt verborgen — der geheimnisvolle, unbekannte Rädesührer, der seine Wünsche in roter Wollkinderlebe erteilt, ist ein mögen seiner Schloßhofsteig überhener Schulamerad. Seine geistige Überlegenheit und der Reichtum seines Vaters überstrahlen seine Mängel. Er wird am Schluß des Buches als woles Mitglied des Jugendbundes anerkannt. Wir wollen nicht verhehlen, daß der eine oder andere Strich im "Roten U" ein feineres Empfinden verleiht. Der betrunkenen Schulamerad wird in einem Vogelstück durch die Strahlen der Stadt geführt, und gar zu toll bleibt eine Schulleitung am Veim eines angehenden Schulbubalums hängen. Die Fäulung der Abenteuer flumpt ab. Die Lebensgefahren des letzten Kapitels kommen nicht zur bewußtlichen Wirkung.

Korrob hat in seiner Befprechung des Buches in der "Neuen Zürcher Zeitung" den Standpunkt der jungen Leser eingenommen. Er ist nach einigen Einwendungen zur abschließenden Besur 6 gelangt, was gewiß den Kindern aus dem Herzen gesprochen ist. "Onkel Eduard" kann den belühtigten, unbeteiligten Zukunster abgeben; haben nicht geistige Zuhänge Talent, das durch alle Migen seines nicht aufsteigen Romanhaftes hindurchgrünt? Schon das Symbol seines Jugendbubalums, "Der Spiegelknopf", ein Spiegelglas, das ein kleines Bild Welt verliert auf sich, beweist: sein Jugendland liegt auf einer anderen Ebene als dasjenige Erich Kästners, der bei "Märchen" und "Märchen" merkt in der Verabschiedung unserer Kinder gelunten ist. Moge Vogel mit Kästner sprechen, "Ich stelle vor" und eine Fülle von charakteristischen, farbigen Zeichnungen über seine Leser, ausfinden, mag er im Anhang allerlei "Detektiv" bereitstellen, was erwarten von ihm das verabschiedete Gefächter, er und eine Fortsetzung der Spiegelknöpfe bereiten wird. (Fortsetzung folgt.)

Von was seine gute Wirkung kommt:

Von der Bekömmlichkeit und den besonderen Bestandteilen, wie phosphorsäurem Kalk und Maltose als große Nerven- und Gehirnstärker, und Feigenextrakt als Verdauungsförderer
In über 12,000 besseren Detailgeschäften erhältlich.

Große Büchse: NAGOMALTOR Fr. 3.40, Maltinag Fr. 2.50 u. 2.10, mit Rückvergütung. NAGO OLTEN

NAGOMALTOR

CHOCMEL

Milch-Chokolade
Mandeln und Honig

KOHLER



**Glarner-Pasteten
Birnbrot**

vorteilhaft aus der P9213 Gl
Bäckerlei Beglinger-Schindler, Mollis (Gl)
Tel. 4206 Prompter Versand.

Strickwolle

Garantiert unbeschwerter, nicht filzende, weiche und ausgiebige Wolle, 4-fach, für Strümpfe, Pullover etc. geeignet, 100 g ausreichend für 1 Paar handgestrickte Männersocken, die 50 g-Stränge zu 55 Rp. (statt 80 bis 90 Rp.), bei Bestellung von über 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert (beige), dunkelbraunmeliert, braun. Fertige starke Socken aus oberer Wolle p. Paar Fr. 2.50, b. Bestellung v. mehr als 6 Paar Fr. 2.30 p. Paar. Eigenfabrik. Seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück. P3479 Bn

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

Flechten

Jeden Art auch Bartflechten, Haut ausschläge, frisch und veraltet, bestellbar die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3. gr. Topf 5. Zu beziehen durch die Apothekel Pflanz. Glarus. OF 15121 Gl.

Kennen Sie

unsere neuen weichen Uni-Maccostoffe, Nr. 1106?
unsere vielen neuen Dessins?
unsere Stücgarn-Schachtelein „Für die fleißige Stickerin“?
unsere älteren, stark verbilligten Dessins?

Muster zu Diensten. — Außerdem bis Weihnachten auf je Fr. 20.— Kauf gratis 1 Los der Schweizer. Gemeinnützigen Warenverlosung. P 10643 Q

Basler Webstube, Missionsstr. 47, Basel

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

Das Beste für die Jugend

das gleichzeitig auch von der Jugend mit Begeisterung und Freude aufgenommen wird:

Der Pestalozzi-Kalender

„Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzi-Kalender verbreitet; er ist ein Mit-erzieher erster Güte“, schreibt die „Schweiz. Lehrerzeitung“. P 6840 Y
Der Pestalozzi-Kalender 1933 samt Schatzkästlein (532 Seiten, viele hundert Bilder) kostet Fr. 2.90.
Verlag Kaiser & Co. A.-G., Bern

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Kranspflegeinrichtungs- und berufliche Ausbildung. P 18641 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflegerinenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs: Anfang 15. April. Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.
Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter
6, Rue du Petit-Salève. Genève

Glückliches Familienleben

kann nur in einem geordneten Haushalt herrschen. Mit wenig Mühe ein klares Bild der Einnahmen und Ausgaben erhalten Sie bei Benützung von **Kaiser's Haushaltsbuch** od. **Kaiser's Privatbuchführung**. Ausgaben 1933 pro Exemplar Fr. 2.50. Beide Bücher sind in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich oder direkt bei den Verlegern P 7440 Y

KAISER & Co. Z. BERN

Eine Chance für Sie,

die Sie ebensowohl auszunützen vermöchten, wie die Gewinner der letzten Preisaufgabe. „Willen und vollbringen führt zum Gelingen“, welche für ihre richtige Lösung Preise von Fr. 50.— bis 1000.— in bar erhielten;

Unter die richtigen Löser der nachfolgenden neuen

Preisaufgabe

s-l-e-r-P n-l-e-k s-s-l-e-l-F e-n-h-0

werden hämlich wieder unter amtlicher Kontrolle verteilt: 1. Preis Fr. 1000.—, 2. Preis Fr. 500.—, 3. Preis Fr. 200.—, 4.—6. Preis je Fr. 100.—, 7.—10. Preis je Fr. 50.—, 11.—20. Preis je Fr. 20.—, alle in bar, weitere bis 100. Preis je Fr. 5.— in natura.

Probieren geht über studieren, — darum senden Sie sofort ihre Lösung ein. Sie erhalten darauf Bericht, ob richtig gelöst. P 1404-22 Q

M. Thudium, Therwil 360, bei Basel

Zürich: Seidengasse 12, 209 46
Nähe Hauptbahnhof (Tel. 31.041),
Limmattstr. 182 (Tel. 57.990)
Basel: Sternengasse 4 (Tel. 27.792),
Reinachstr. 67 (Tel. 27.930),
Sängergasse 19 (Tel. 27.012).
Bern: Von Werdt-Passage
(Tel. 27.453),
Spillackstr. 59 (Tel. 27.566),
Mühlentstr. 62 (Tel. 27.450),
Mittelstr. 2 (Tel. 27.451),
Biel: Neugasse 41 (Tel. 3344),
Vestrich: Büggli 2 (Tel. 3385),
Solothurn: Hauptgasse 11 (Tel. 467).

MIGROS

Berichterstattungs- Versammlung 1932

der Migros A.-G.

Freitag, den 9. Dezember, abends 8.15 Uhr,
im großen Saal „Zur Kaufleuten“, Zürich
(Eingang Pelikanstraße).

Man erinnert sich der kürzlichen Kreisversammlung des Allgemeinen Konsumvereins (A. C. V.) Basel, die mit dessen bedeutendsten Namen von Stände- und Nationalräten als Anti-Migros-Versammlung gedacht, sich recht eigentlich zu einer Manifestation der Konsumenten für den freien Markt

aufgeschwungen hat.
Basel will in der Geschichte der Konsumenten-Bewegung lebendig und führend bleiben wie im vorigen Jahrhundert, als es den stärksten entwickelten Konsumverein der Schweiz hochbrachte. Das ist der Wille, der aus der Versammlung der 1200 Teilnehmer vom 22. November 1932 deutlich sprach. Und ebenso deutlich, ja grob, kam der Gedanke zum Ausdruck:

Die Form, ob gemeinnützig oder privatwirtschaftlich, ist unwichtig; die Tat, die Leistung ist es, was heute mit lauter Stimme unmißverständlich verlangt wird.

Es verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden: Daß lt. „Arbeiter-Zeitung“, Basel, vom 19. Nov. a. c. an alle Gewerkschafter und Parteimitglieder folgende Einladung erging:

„...Die anschließende Diskussion bietet ebenfalls die Möglichkeit, nicht nur die Stellung des A. C. V. (Genossenschaft) zur Migros A.-G. zu behandeln, sondern auch, was sehr wichtig ist, die Frage der persönlichen Stellungnahme der fortschrittlichen Arbeiterschaft gegenüber einer rein kapitalistischen Institution.“

Wir möchten deshalb alle Gewerkschafter und Parteimitglieder dringend ersuchen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ebenso sind die Mitglieder der Gruppe Genossenschaftsräte des Arbeiterbundes aufgefordert, vollzählig zu erscheinen. Daß aber kein einziger Sprecher auf die persönliche Hetze gegen Herrn D. reagierte, ja, daß das „rote Tuch“, nämlich die Behauptung eines Herrn Nationalrates, daß der Leiter der Migros

ein „Hallenschwimmbad“ für eine Million gebaut habe (während es sich um ein offenes Schwimmbad im Garten im Preise eines mittleren Autos handelt), so wenig interessierte, daß gleich darauf gerade Arbeiter-Redner die Migros dem Allg. Konsum-Verein (A. C. V.) als Muster hinstellten. Das ist der Schrei: Taten statt Fabeln!

Man will ausdrücklich, daß das Migros-Kapital wächst, damit die Migros-Taten größeres Ausmaß annehmen. Das muß man sich merken: Hetzen ist steril. — Hetzen, besonders in schlechten Zeiten, macht verdächtig. Nur Taten schaffen Vertrauen und Gefolgschaft. Daß Spezierer- und Genossenschaftsblätter einträchtiglich ins gleiche Horn bliesen in Sachen persönliche Verhältnisse des Migrosleiters, zeigt den Zweck dieses Geschreiens in allzu menschlicher Weise. Aber die Öffentlichkeit beurteilt uns gerecht, nämlich danach, wie wir unsere Talente anlegen.

Ja, einige gute Beobachter sind so reif in ihrem Urteil, daß sie sagen: „Ein anderer, der es so weit gebracht, würde sich dem Rummel der Anfechtungen nicht mehr aussetzen, sondern gemeinsame Sache mit den andern machen und sein hohes Einkommen in Frieden genießen. Der aber bleibt bei der Stange.“

Das ermuntert uns erst recht, in unsern diesjährigen Berichterstattungen den Migrosfeinden nicht zu folgen in ihrer persönlichen und unfruchtbaren Polemik, sondern rein sachlich

unser Zielbewußtes Aufbau-Programm

der Öffentlichkeit vorzulegen.

Wir werden uns bemühen, die Anteile, Rechte und Pflichten der Produzenten, der Verteiler und der Konsumenten auseinanderzulegen. Wir werden an Hand unserer Erfahrungen versuchen zu beweisen, daß und wie es möglich ist, dem Produzenten für seine produktive Arbeit mehr Lohn in Form eines bessern Preises, dem Konsumenten aber für den Detailpreis, den er bezahlt, mehr Ware oder Ware in besserer Qualität zu verschaffen.

Damit würde einerseits die vermehrte Kaufkraft des Konsumenten erhöht, was Behebung der Nachfrage bedeutet, andererseits aber sammeln sich auch beim Produzenten zusätzliche Kaufkraft, die gleichfalls als vermehrte Nachfrage in sehr wünschenswerter Weise in Erscheinung tritt.

Als Symbol für diese Zusammenhänge gelten nachfolgende drei Zeichnungen:



Preise per 100 kg	Preise für mittelspäte und späte Tafeläpfel:	1931	1932
	(A. C. V.)	(Migros)	(A. C. V.)
Durchschnittlicher Produzentenpreis	Fr. 34.—	18.—	32.—
Durchschnittlicher Verkaufspreis des Großhandels	„ 42.—	35.—	35.—
Durchschnittlicher Verkaufspreis a. d. Konsumenten	„ 83.—	21.—	47.—
Prozentuale Verteilung des Erlöses (= 100%):	(A. C. V.)	(Migros)	(A. C. V.)
Produzent (Bauer)	40%	86%	68 1/2%
Zwischenhandel (Händler oder Genossenschaften)	10%	—	6 1/2%
Gewinnmarge A. C. V. oder Migros	50%	14%	25%

Die Zahlen hierzu sind einerseits dem „Genossenschaftlichen Volksblatt“ Nr. 46 vom 16. Nov. 1932 und Nr. 46 vom 11. Nov. 1932 entnommen, soweit es Verkaufspreise sind. Die Rückvergütung wurde abgezogen. Die Einkaufspreise haben wir vom Bauernsekretariat in Brugg (Preisberichtsstelle) als kompetenter Stelle für die Preise, die der Bauer wirklich bekam. Die Großhandelspreise stammen von derselben Stelle.

Die Einkaufs- und Verkaufspreise der Migros stammen aus deren Inseraten, — können also von jedermann nachkontrolliert werden.
Daß der A. C. V. in der Abteilung für Obst und Gemüse dabei immer heftige Defizite machte, ist für seine Leistungsfähigkeit bezeichnend.

Das Thema unserer Berichterstattung wird sein:

Der Handel — Dienst am Produzenten und Konsumenten.

Dabei werden folgende Gebiete gestreift:

Der Geruch des Wortes „Handel“.
Moderne Auffassung der Aufgaben des „Handels“ — aus Urteilsbegründungen des Zürcher Handelsgerichtes.

Durchdachte Technik guten Zielen dienstbar machen.

Allgemeininteresse und Handelsinteressen überbrückt durch Parallelbestrebungen.

Die Bedeutung der Handelsspannen.

Markenschutz und Konsumentenrecht.

Die schweizerische Wirtschaftskonferenz vom Konsumentenstandpunkt aus gesehen.

Die Einfuhrbeschränkungen und ihre Wirkungen auf die Lebensmittel-Versorgung und -Preise.

Der Lebensmittelimport ein wertvolles Tauschobjekt im internationalen Gütertausch.

Die Zürcher Gesundheitsbehörden etc. und die Migros.

Wie die vorjährigen Migros-Berichtsversammlungen, ist auch die diesjährige öffentlich. Auch die Migros-Gegner sind dazu eingeladen.

Wir sichern, wie eingangs erwähnt, absolut sachliche, nicht persönliche Aussprache zu und glauben, auch im Interesse der Besucher verlangen zu müssen, daß zum Nutzen und zur Belehrung aller sachlich diskutiert werde.

Unsere Antwort: Abschläge:

	Abschlag in %
„Elmalzin“ das ideale Nahr- und Kräftigungsmittel, Dose zu 500 g Verkaufspreis Fr. 2.—, netto Fr. 1.90	5%
Feinkristallzucker per kg 26 1/2 Rp.	2 1/2%
(1900 g - Paket 50 Rp.)	
Weißmehl 1/2 kg 14 Rp.	5%
(1800 g - Paket 50 Rp.)	
Echt schott. Haferflocken und Hafergrütze (1025 g - Paket 50 Rp.) 500 g 24 1/2 Rp.	2 1/2%
Speiseöl „Amphora“, 920 g = 1 Liter	5 1/2%
(925 g = 10,05 Dzl. Fr. 1.— plus Depot 50 Rp.)	

Olivenöl „Santa Sabina“ 920 g = 1 Lt.
(640 g = 7 Dzl. Fr. 1.— plus Depot 50 Rp.) Fr. 1.43 1/2

Corned Beef per Dose 65 Rp. 7%

Bouillionwürfel „Toro“ p. Würfel 34 Rp. (Dose zu 25 Würfel Fr. 1.—, Bareinlage 15 Rp.) 5 1/2%

Sorrento-Nüsse 500 g 57,5 Rp. 2 1/2%
(870 g - Paket Fr. 1.—)

Smyrna-Feigen 500 g 41 1/2 Rp. 8 1/2%
(600 g - Paket 50 Rp.)

Muskateller Weinbeeren 500 g 40 Rp. 8%
(625 g - Paket 50 Rp.)

Kaliforn. Mischobst (neue Ernte 1932) 500 g 66 1/2 Rp. 16 1/2%
(750 g - Paket Fr. 1.—)

Golden-Aprikosen 500 g 50 Rp. 13%
(600 g - Paket 50 Rp.)

Ital. Camolino-Beis 500 g 15 1/2 Rp. 9%
(1600 g - Paket 50 Rp.)

Die Pakete mit dem bisherigen Gewicht werden entsprechend billiger verkauft.

ft. Ceylon-Tee	100 g 71,5 Rp.
Broken Orange Pekoe (140 g - Paket Fr. 1.—)	
Ceylon-Mischung	100 g 36 Rp.
(140 g - Paket 50 Rp.)	

Unsere Mellener Biskuits — das Beste mit reiner Butter!

„Petit-Beurre“	200 g +Paket 50 Rp.
„Albert“ und „Marie“	250 g -Paket 50 Rp.
Schokolademakronen	250 g -Paket 50 Rp.
Butterkonfekt	125 g -Paket 50 Rp.
Mailänderli	300 g Fr. 1.—
Biskuits-Mischung	450 g Fr. 1.— 225 g 50 Rp.
Aniskonfekt (Chräbell-Teig)	220 g 50 Rp.
Champagnerstengel	10 Stück 50 Rp.
Prussienz	8 Stück 50 Rp.
Totenbeinli	12 Stück 50 Rp.
Zürleckerli	150 g 50 Rp.
Mandelkonfekt	125 g 50 Rp.
Honigkrapfen	8 Stück 50 Rp.

Backpulver: „Piebae“	3 Päckchen à 20 g
Vanillinzucker „Piebae“	3 Päckchen à 15 g 2 1/2 Rp.
Pudding-Pulver, Himbeer-, Vanille, Choccolat	1 Carton à 4 Paq. à je 40/50 g 50 Rp.